Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 27 (1940)
Heft: 8

Rubrik: Berner Kunstchronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meister vertreten. Für die Schweizer Kunst bedeuten die Wolfsbergdrucke eine einzigartige Bestärkung und Verbreitungsmöglichkeit; sie hängen zu Tausenden in unseren Schulen, sie lassen sich aus dem künstlerischen Leben unseres Landes nicht mehr wegdenken. *p. m.*

Architektur und Arbeitsbeschaffung

Ein wertvoller Artikel dieses Titels ist in der NZZ., Nr. 1134 vom 8. August, erschienen. Sein Verfasser H. regt an, dass nicht nur grössere Bauvorhaben von Staats wegen subventioniert werden sollten, sondern auch kleinere Umbauten und Renovationen, jedoch unter der Bedingung, dass auch für sie, sofern sie einen Minimalbetrag überschreiten, ein Architekt zugezogen werden muss, der für die baukünstlerische Gestaltung einschliesslich Heimatschutzrücksichten verantwortlich ist. Die Vermittlung hätte, soweit nötig, durch die Berufsverbände zu erfolgen.

Vielleicht darf angefügt werden, dass die Berufsverbände in der heutigen Situation gern oder ungern aus ihrer Lethargie in Sachen Titelschutzfragen, Berufsorganisation und Hochschulfragen werden erwachen müssen: ihre Teilnahme an diesen öffentlichen Angelegenheiten ist heute nötiger als je, denn wer wäre zur Verantwortung in diesen öffentlichen Angelegenheiten kompetenter als die Fachkreise? *p. m.*

Berner Kunstchronik

Ausstellung Hans Purrmann und Fred Stauffer

Die bernische Kunsthalle enthält gegenwärtig eine Ausstellung, in deren Mittelpunkt der aus Speyer stammende und in Florenz lebende Hans Purrmann steht, zusammen mit Fred Stauffer, der mit einer Sammlung von Bildern aus den letzten Jahren vertreten ist. Kleinere Kollektionen von Oelgemälden, Graphik und Aquarellen von Alexander Müllegg (Bern), Gustav Gamper (Thun) und Erich Wendelstein (Bern) sind angeschlossen.

Hans Purrmann, der den Bernern bisher ganz unbekannt geblieben ist (wogegen sich viele seiner besten Stücke in baslerischem Kunstbesitz befinden), tritt mit einem Schaffen hervor, das der reinen Schau dient und damit auf die ursprünglichen und freudigen malerischen Aufgaben zurückgeht. Er steht ausserhalb von jedem starren System und von allem einengendem Bekenntnis zu Modeströmungen von gestern und heute. Wenn Verwandtschaften aufzuspüren wären, so möchte man die Palette Renoirs nennen, deren strömende farbige Säfte auch in Purrmanns Bildern — wie süsses Fruchtblut — zu zirkulieren scheinen; auch wäre etwa an Corinth zu erinnern. Stoffwelt und Empfindungsweise Purrmanns wurzeln heute ganz im Süden — Florenz und die Toscana treten nicht umsonst so oft als Gegenstand auf — und die malerische Inspiration hat sich durchgefunden zu einem Vortrag, den nichts in seiner Glut beschattet und nichts in seinem wachen, raschen Strömen dämmt. Italienische Landschafts- und Bautenschönheit stellt der Maler im Vollsaft der Vegetation, in der vollkommenen Verbundenheit von Park und Palast vor uns hin. Der klassische Schönheitsklang des Südens, edle Bauform, die sich tief ins immergrüne Baumdunkel bettet, lebt voll Schwung und Feuer in diesen Bildern. Gesättigt von starken Farben und in grossen Formen gemalt sind Blumen- und Fruchtstücke; und von Porträt und Akt sind Proben da, die als Menschendarstellung wie als schöne Malerei seelisch und sinnlich zu bestricken wissen; die ganze Erscheinung berührt höchst warmblütig, mit befreiter und befreiender Unabhängigkeit.

Neben diesem Mann des raschen, roten Blutes erscheint Fred Stauffer doppelt schwerblütig, alemannisch und gedankenvoll. Die Vorhalle zeigt eine Reihe von Grossformaten, in denen weiter, umfassender Linienschwung von starken kompositorischen Absichten redet. Interieurs, Menschen und die Gegenstände der Stilleben sind als Einheit in zusammenraffenden Kurven geborgen. Eine prachtvolle Schlagkraft der Charakterzeichnung zeigt sich in einer Reihe von Porträten — voran ein umfangreiches frontales Selbstporträt, das gegenüber frühern Lösungen reifer und ernster erscheint. Neu ist an Stauffer die Pflege des Stillebens: er malt Frucht und Gemüse, Blumen und gärtnerisches Gerät in festem Aufbau und schwerer, dunkler Tönung. Zum Besten gehören die markanten Aquarelle, die alpine Motive scharf und packend prägen. Der ganze Schaffensausschnitt zeigt zunehmendes Volumen und hohe Sicherheit. *A.*

Basler Kunstchronik

Frank Buchser (1828—1890)

Ausstellung im Basler Kunstmuseum anlässlich der 50. Wiederkehr seines Todestages.

Die Bilder Buchsers, die das ganze Jahr über in der Basler Oeffentlichen Kunstsammlung zu sehen sind — das Porträt eines Dichters; das in den Spiegel blickende, nackt daliegende Negermädchen; das über Land reitende Paar mit den Pfäfflein im rechten Vorgrund — sie vermitteln einen einseitigen Eindruck zuungunsten des Malers. Sie stempeln ihn zu dem, als was man ihn gesehen hat und sehen wollte: zum schmissigen Anekdotenerzähler, mit einer Beimischung romantischer, sentimentaler